

Senioren und ihre Botschaften an die Zukunft

Wer möchte ich gewesen sein?

Alles, was ich tue, soll ich weiterdenken. Alles zieht etwas nach sich. Es zählt nicht nur der Moment. Alles, was man tut, hat irgendwelche Folgen. Auch in der Natur“, erzählt die 88-jährige Margit B. zusammen mit 16 weiteren Bewohnerinnen und Bewohnern Nürnberger Senioreneinrichtungen in der Ausstellung „Botschaften an die Zukunft“. Organisiert wurde die Schau von der Altenheimseelsorge im evangelischen Dekanat Nürnberg. Zu sehen sind die besonderen Lebensreisen vom 2. Februar bis 10. April im Caritas-Pirkheimer-Haus.

Für das Projekt hat Pfarrerin Sonja Dietel, die im Dekanat für die Seniorensorge zuständig ist, die älteren Frauen und Männer befragt. Die Erinnerungen hat sie in bewegenden Texten festgehalten. Ergänzt werden diese von Aufnahmen des Fotografen Wolfgang Noack. Eine besondere Begegnung in einem Seniorenheim vor einigen Jahren hat Sonja Dietel zu dieser Idee inspiriert: „Ein Mann im Rollstuhl wartete immer wieder außen vor der Tür des Gottesdienstraumes, doch zum Gottesdienst selbst ist er nie gekommen“, erinnert sie sich. Einmal habe sie ihn angesprochen, sich zu ihm gesetzt. „Es war ein langes, berührendes Gespräch, viel hat er aus seinem Leben erzählt.“ Den Krieg habe der Mann erlebt, schlimme Dinge gesehen. Schließlich habe er eine Botschaft für die Zukunft zum Thema Frieden ausgesprochen und im gleichen Atemzug betont: „Ja, aber leider wird sie niemand hören.“

Dieser Satz hat lange in Sonja Dietel gearbeitet. Nicht zuletzt ist es ihr ein großes Anliegen, die in ihren Augen bestehende „gläserne Wand“ zwischen Seniorenheimen und der Gesellschaft durchlässiger zu machen. Daher möchte sie den Botschaften voller Lebenserfahrung und Lebensweisheit von 17 Menschen zwischen 53 und 89 Jahren mit der Ausstellung eine Stimme geben. In beeindruckenden Porträts blicken diese auf ihr Leben zurück und geben den nachkom-

menden Generationen persönliche Botschaften mit auf den Lebensweg, die in einer Zeit leben, die von Zukunftsängsten geprägt ist und in der bekannte Weltordnung aufzulösen scheint. „Die Botschaften sind so wohltuend, weil sie selbstwirksam sind, lie-

nürnberger Südstadt die katholische Messe in Herz Jesu besucht: „Da war dann der Teufel los, weil ich da reingegangen bin und nicht in unsere evangelische Gustav-Adolf-Kirche.“ Schließlich lernte er seine Frau kennen. Eine Katholikin. Gemeinsam ha-



„Vielfalt in der Kirche ist wunderbar“, findet Horst H. Der 84-Jährige gibt zusammen mit 16 Bewohnern Nürnberger Senioreneinrichtungen nachkommenden Generationen Botschaften an die Zukunft mit auf den Weg – zu sehen in einer Ausstellung im Caritas-Pirkheimer-Haus. Foto: Wolfgang Noack

bevoll und den Menschen zugewandt“, so Dietel. „Sie inspirieren zum Handeln im eigenen Leben.“ Die Befragten wollen gezielt eine Brücke von der Vergangenheit in die Zukunft schlagen. „Denn früher, in der Vergangenheit, da war nicht einfach alles besser. Es war anders. Manches war auch ähnlich“, sagt Dietel.

Er ging in die „falsche“ Kirche

So nimmt Horst H. etwa die Kirchen in die Pflicht. Als evangelisches Kind hat er in der

ben sie Gottesdienste besucht: „Denn für mich ist der Gottesdienst wichtig, und nicht so sehr, in welche Kirche ich gehe. Wir haben ja alle einen gemeinsamen Gott.“ Dem 84-jährigen ist es ein Anliegen, auf das Verbindende zu schauen. Er wünscht sich, dass sich die Christen als große Kirche empfinden: „Denn Vielfalt in der Kirche ist wunderbar. Und Ökumene bedeutet Vielfalt.“

Für Pfarrerin Sonja Dietel kreist die Ausstellung, die im

Sommer auch in der Nürnberger Reformations-Gedächtnis-Kirche und im Altenheim Hensolts Höhe am Stadtpark gezeigt wird, um eine zentrale Frage: „Wer möchte ich gewesen sein, wenn ich später einmal auf mein Leben zurückblicke? Gibt es eine Essenz dessen, was mir persönlich wichtig ist? Eine Botschaft, ein Gedanke oder ein Wunsch, der für mein Leben Bedeutung hat? Etwas, das ich mit meinem Leben in diese Welt hineinbringen möchte?“

In ihren Botschaften sprechen die Seniorinnen und Senioren von Frieden, Respekt und Humor, Sehnsucht, Glauben, gelingendem Zusammenleben und Hoffnung. Erzählen wie Dankbarkeit für Glücksgefühle sorgt, von Gottvertrauen oder schenken durch ihre Gedanken Mut. So wie die 53-jährige Sabine S. Für sie ist die neue Lebensphase im Heim eine Chance. Eine Erkrankung machte diesen Schritt notwendig: „Denn die Lebensphase im Heim kann auch der Beginn von etwas Neuem sein, wie eine Tür zu einem neuen Leben.“

Manchmal werden auch Erinnerungen an die Kindheit geteilt. Einige der Erzählenden sind noch während des Terrorregimes der Nationalsozialisten aufgewachsen, haben den Zweiten Weltkrieg und seine Folgen miterlebt. Für den 88-jährigen Hans-Georg A. ist die Demokratie ein Schatz, den es zu bewahren gilt. Ihm ist es wichtig, die Demokratie zu schützen, gerade angesichts des immer weiter anwachsenden Rechtsextremismus: „Und ich glaube, dazu gehört auch, immer und immer wieder zu erklären, wie eine Demokratie überhaupt funktioniert. Denn ich frage mich oft: Wissen das eigentlich alle?“

Heinrike Paulus

■ Die Ausstellung „Botschaften an die Zukunft von Menschen aus Nürnberger Senioreneinrichtungen“ ist vom 2. Februar bis 10. April im Caritas-Pirkheimer-Haus in Nürnberg (Königsstr. 64) zu sehen. Zum Auftakt gibt es am 11. Februar um 19 Uhr eine Vernissage. Näheres im Internet unter www.cph-nuernberg.de und unter www.botschaften-zukunft.de.